

IM QUERSCHNITT

ZEITSCHRIFTENSCHAU – GEGENWARTSFRAGEN

Das Sakrament ist nie wort-los. „Wort“ und „Element“ müssen parallel gesetzt werden, unterhalb des Wortes „Sakrament“. Dieses kann man mit Augustin *verbum visibile* nennen. Die zeichenhafte Handlung für sich genommen ist nie so eindeutig, daß sie des Wortes entbehren könnte, vielmehr gibt das hinzutretende Wort dem Element erst den Sinn: deutend, ansagend, zeugnisgebend, ausrufend, verkündigend. Dessen bedarf das Wort, damit öffentlich-geschichtlich erkenntlich werde, was man tut. Die Deutung, die die Worte geben, muß hinzielen auf das, was im Sakrament geschieht.
(H. R. Schlette in: Orientierung 11/32, S. 128: Wort und Sakrament)

Das Schwergewicht des Gemeindelebens wird sich in Zukunft von Kirchengebäude und Pfarrhaus auf Gebäude und Räume verlagern, die eine Vielzahl von Funktionen erfüllen können. Das gilt auch im Blick auf die Liturgie. Die kirchliche Bautätigkeit muß deshalb auf die Errichtung von Mehrweckzentren abzielen. Die Vielfalt des Gemeindelebens und Effektivitätsgründe fördern das. Allein funktionelle Gesichtspunkte bestimmen den finanziellen Aufwand.
(Diakonia 3/5, S. 294, Voten der Freiburger Vikare)

Das Experiment bewegt sich oft außerhalb des von den Vorschriften abgegrenzten Gebietes. Wir können Experimente nicht entbehren, um auf verantwortliche Weise zu prüfen, ob Wünsche und Ideen realisiert werden können oder nicht. Experimente, die nur auf guter Absicht basieren, bei denen man vergißt, daß Liturgie als Fach auch beherrscht werden muß, münden oft in bedenkliches Amateurtum. Wenn ich auch ein noch so positiver Befürworter des Experimentes bin, so bin ich doch ein erklärter Gegner des Experimentierens in den Pfarreien aufs Geratewohl. Im Fall des Experimentes ist unter allen Umständen Verbindungsaufnahme mit dem liturgischen Zentrum nötig.
(Bischof W. Bekkers † 1966, Unterwegs mit dem Volk Gottes, S. 222)

Wichtige Entscheidungen fallen im Kleinen. Ihre Auswirkungen im Großen zeigen sich erst viel später. Deshalb gibt es immer wieder quantitativ unscheinbare Maßnahmen, in denen sich besondere qualitative Leistung bekundet, der intensive geistige Auseinandersetzung zugrunde liegt. Von da aus wird verständlich, warum Fach-

zeitschriften für Kirchenbau immer wieder Kapellen und einfache Kleinkirchen publizieren, wenn sie ihrer Eigenart wegen geeignet sind, grundsätzliche Überlegungen zu veranschaulichen. Oft ist in solchen einfachen Lösungen mehr spürbar vom neuen Geist, der das Konzil beseelte, als in vielen kirchlichen Großbauten des Routinebetriebs.
(H. Muck in: Der große Entschluß XXIV/10, S. 23)

Das Singen in der Kirche ist mancherorts problematisch. Ich meine, daß der Grund dafür folgender ist: Es fehlt uns noch das klare Bewußtsein für die Tatsache, daß eine Ansammlung von Leuten in der Kirche noch keine Pfarr-Gemeinde ist, daß selbst die größte Anzahl noch keine Zusammengehörigkeit mit sich bringt. Kommt man an einem Platz zusammen, um zu feiern, ist aber dort nur „nebeneinander“, wird keine menschliche Nähe zueinander entstehen. Auch da pflückt man keine Trauben von Disteln, erntet kein echtes Beisammensein von bloßem Nebeneinandersein.
(Rond de Tafel 1968/5, S. 166, C. Kahmann)

Der römische Kanon wird es schwer haben, sich gegen die drei neuen offiziellen Anaphoren zu behaupten. Freilich fragt man sich auch, ob sich diese Konkurrenz mit den verschiedenen nicht offiziellen Formen des Eucharistischen Gebetes, die gegenwärtig weit verbreitet sind, durchsetzen werden. Es ist leicht zu verstehen, warum manche dieser Texte beim Volk mehr und mehr ankommen. Trotz mancher Mängel treffen die besten aus ihnen einfach den zeitgemäßen Ton und entsprechen unserer eigenen Erfahrung der christlichen Berufung. Das alles ist für ein Hochgebet legitim und natürlich. Wir dürfen nicht vergessen, daß die sakrosancte Ausdrucksweise der traditionellen Liturgie früher einmal auch zeitgemäß war.
(Aelred Tegels in: Worship 42/7, S. 443)

Ordination bedeutet den kirchenamtlichen Auftrag zur Wahrnehmung eines bestimmten kirchlichen Amtes, „Anstellung“ im kirchlich-liturgischen Dienst. Das Mißverständnis kam auf, man empfangen durch die Weihe ein unveräußerliches „Mehr“ hinsichtlich seiner christlichen Existenz. Ordination ist die Indienstnahme einer Person für ein kirchliches Amt. Die tatsächlich nicht mehr ausgeübten „Weihestufen“ sind abzuschaffen, für besonders

wichtige kirchliche Dienste (z. B. Katecheten) ist eine eigene Ordination vorzusehen. Vor dem kultischen ist also wieder das rechtliche, das vertragliche Element der Ordination zu betonen. Aus der lehramtlichen Festlegung des kultischen character indebilis dürften sich keine theologischen Probleme mehr ergeben. (Joh. Neumann, Wort u. Wahrheit XXIII/5, S. 397)

Die Frage des gemeinsamen Abendmahles wurde bei der Tagung im Ökumenischen Institut des Lutherischen Weltbundes zu Straßburg im August 1968 studiert. Abgesehen von den vielen heimlichen Interkommunionfeiern erhielten auf dem Eucharistischen Kongreß zu Bogotá einige prominente ökumenische Gäste auf ihr ausdrückliches Verlangen die Erlaubnis, die Kommunion gemeinsam mit ihren katholischen Brüdern empfangen zu dürfen. Aber die meisten Teilnehmer der Straßburger Konferenz blieben bei der Meinung, daß Interkommunion nur in der vollen Gemeinschaft zwischen Kirchen sinnvoll sei. Alle Teilnehmer hielten ein Agapemahl nach neutestamentlichem Vorbild mit dem Friedenskuß untereinander. (Evangelischer Pressedienst 10. 9. 1968)

Ein Dokument über die Armut der Kirche wurde auf der Tagung von Medellín/Kolumbien (26. 8.—7. 9. 1968) von der CELAM erarbeitet. Es sieht vor: „Mit der Hilfe des ganzen Volkes Gottes hoffen wir, das System der kirchlichen Gebührenordnung zu überwinden und es durch andere Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu ersetzen, die nicht an die Verwaltung der Sakramente gebunden sind. Die Verwaltung der Diözesan- und Pfarrgüter soll kompetenten Laien übertragen werden und ausgerichtet sein auf den Gebrauch zum Wohl der ganzen Gemeinde.“ (Herder Korrespondenz 22/10, S. 496)

Eine Werkmappe für Liturgie unter Verantwortung von Ph. Stein und W. Reckman für die Niederländische Kirchen-

provinz zeigt den praktischen Sinn und die schöpferische Inspiration der Holländer. Sie bietet Entwürfe für (Kinder- bzw. Erwachsenen)Taufe, Hochzeitsfeier, Totenvigil, Begräbnisfeier- und -messe, Meßfeier am Allerseelentag, Adventabendfeier, gemeinschaftlicher Bußgottesdienst, Krankensalbung, Eucharistiefeiern mit kleinen Gruppen, Hausmesse, Agapefeier, Amtseinführung eines neuen Vorstehers, Friedensfeier, Weihnachtsevangelienfeier. Die Werkmappe ist eine Dokumentation der gegenwärtigen Entwicklung und ein Zeugnis der Vielfalt mit bestem Niveau. Sie bringt eine Fülle von Material, drängt zum Praktizieren und hat immer das Anliegen der Gemeindebildung im Auge. Die Formulare liegen zur Wahl vor, man benützt sie je nach Situation der Versammlung. Anregungen und Ratschläge wollen nicht dirigieren, sondern zu einer eigenen Gestaltung hinführen.

Kreative Liturgen sollen durch den Austausch ihrer Erfahrungen einander zugänglich machen, was allgemein nützlich sein kann. So liegt nun die köstliche Frucht eines jahrelangen Teamworks vor, die dauernd ergänzt und verbessert werden kann. (Werkmaap voor Liturgie, G & S 01500, N. V. Gooij & Sticht-Hilversum)

Die Gottesdienste in Bogotá beim Eucharistischen Weltkongreß waren die Fortsetzung der Evangelisationsbewegung während der ersten beiden Augustwochen: Den Pilgern und Millionen Hörern am Radio sollte die Eucharistie als der Mittelpunkt der Begegnung zwischen Gott und den Menschen und die anderen Sakramente als Hinführung zur Eucharistie dargestellt werden. Bei den Feiern selbst wurde ebenfalls der Inhalt der einzelnen Sakramente in verständlichen Worten erklärt, die Gläubigen wurden zum Mitbeten und Mitsingen angehalten. Die vom Konzil empfohlene Erneuerung der Gottesdienste wurde beispielhaft vorgeführt. (Herder Korrespondenz 22/10, S. 487 ff)

Rafael Kleiner OSB

LESERBRIEF

Anfrage: Gibt es auch in Österreich keine Messe mehr in lateinischer Sprache? Hier in Frankfurt nicht einmal mehr in Klöstern. Wie arm sind wir doch geworden im Verlust dieses weltumspannenden Bandes der Einheit. Wissen Sie, was die ... zigtausende Gastarbeiter hier machen (Italiener, Spanier etc.)? Sie wollen am Sonntag mitbeten können und die Gebete verstehen und sprechen demonstrativ in Latein in die „Deutsche Ordnung“ hinein. In christlicher Verbundenheit grüßt Sie freundlich

H. W., Religionslehrer